

Bezugpreis:

Wochenschrift 30,-, monatlich 10,-, vierteljährig 30,-, halbjährig 60,-, jährlich 120,-. Postzusatz 10,-. Einzelhefte 2,-. Auslandsendung 10,-. Inlandsendung 5,-. Die Abnahmebestellungen sind an den Verleger zu richten. Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll u. Reiz“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal.

Telegramm-Adresse

„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Morosian, Nr. 15190-15197

Sonnabend, den 29. Januar 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Morosian, Nr. 11753-54

# 238 Milliarden!

Paris, 29. Januar. (Havas.) Nach Beendigung der Sitzung kurz vor 1 1/2 Uhr nachts hat Bland Journalisten erklärt: Wir sind einig, durchaus einig in allen Punkten. Heute vormittag wird die Konferenz dem ausgearbeiteten Plan ihre amtliche Anerkennung geben. Die Konferenz wird sich im Laufe des Tages noch mit den Kohlenlieferungen beschäftigen, die Deutschland in den nächsten Monaten leisten soll, auch mit der Entwaffnungsfrage und einigen Fragen von untergeordneter Bedeutung.

Paris, 29. Januar. (Havas.) Die Sitzung des Ausschusses für die Reparationsfrage, die nach 4 Uhr begonnen hatte, wurde um 5 1/2 Uhr unterbrochen, um den belgischen Delegierten und den englischen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, sich mit Lloyd George zu besprechen. Um 6 Uhr 55 Minuten trafen sie wieder am Quai d'Orsay ein und brachten den Text mit, der Briand zur Annahme unterbreitet wurde.

Es hat eine Sachprüfung stattgefunden. Das Einverständnis soll auf folgender Grundlage erzielt sein: Zahlung in 42 Annuitäten ab 1. Mai 1921 nach folgender Staffelung: Die beiden ersten Jahreszahlungen 2 Milliarden Goldmark, die drei folgenden: 3 Milliarden, die drei nächsten 4 Milliarden, die drei weiteren 5 Milliarden und die 31 letzten 6 Milliarden. Andererseits muß Deutschland während 42 Jahren eine Wertzahl von 12 Proz. auf seine Ausfuhr zahlen. Diese Zahl wird von der Reparationskommission erhoben werden. Um Deutschland anzuspornen, sich möglichst rasch seiner Verpflichtungen zu entledigen, wird ihm ein Diskont auf die festgesetzten Annuitäten gewährt, und zwar bis zu 8 Proz. in den beiden ersten Jahren, 6 Proz. in den beiden folgenden und 5 Proz. für den Rest der Frist, wenn es seine Zahlungen vor den vorgesehnen Zeitpunkten ausführt. Als „Sanktion“ für die Ausführung seiner Verpflichtungen sieht das Übereinkommen die Verpfändung der deutschen Zölle unter der Kontrolle der Reparationskommission vor, ferner die Festsetzung neuer oder höherer Steuern ohne Rücksicht auf alle Maßnahmen, die die alliierten Regierungen treffen könnten, falls die vorhergehenden Maßnahmen ungenügend sein sollten.

Schließlich soll Deutschland keine auswärtige Anleihe aufnehmen können, ohne durch die Reparationskommission dazu berechtigt zu sein. U. Paris, 29. Januar. („Frankf. Ztg.“) Die Staffelung der Ausfuhrzölle, je nach Deutschlands Wirtschaftslage, war bereits im Boulogner Abkommen in Rechnung gezogen, in dem ausdrücklich ein gewisser Spielraum für spätere Jahre offen gelassen wurde.

#### Die Haltung Italiens.

Rom, 29. Januar. („Frankf. Ztg.“) Die Forderung der Fortsetzung (Gesamtschuld) hat hier übersehen, weil sie eine gründliche Umänderung der französischen Politik und eine Ablehnung von der ursprünglichen Bestimmung des Versailler Vertrages bedeutet, wonach die Reparationsquote allmählich nach Festsetzung der verschiedenen Ausschüsse beziffert werden sollte. Die Forderungen von 226 Milliarden wird in römischen Kreisen als einfach phantastisch und als Fortsetzung der Gewaltpolitik Clemenceaus bezeichnet.

#### Lloyd Georges Vorschlag.

Paris, 29. Januar. (U.) Das Programm, das gestern morgen der Kommission mit der Zustimmung Lloyd Georges unterbreitet worden ist, umfaßt 1. 42 Annuitäten, entsprechend denen, die in Boulogne aufgestellt worden sind. Das Projekt von Boulogne hatte Annuitäten in zwölf Abschnitten festgesetzt. 2. Deutschland muß vom 1. Mai 1921 an jedes Jahr drei Milliarden zahlen. Zu dieser Summe kommen drei weitere Milliarden Goldmark für die Jahre 1926 und 1927 bis 1930 und 1931 vier Milliarden Goldmark in den folgenden Jahren. 3. Ergänzende Annuitäten, die durch eine Zölle von 10 bis 15 Proz. von der deutschen Ausfuhr erhoben werden sollen.

#### Die Sachverständigen.

Paris, 29. Januar. (Havas.) Die Sachverständigenkonferenz, die vordem in Brüssel tagte, wird nächstens ihre Arbeiten wieder

aufnehmen, um über die Ausführungsmöglichkeiten des gestern abend abgeschlossenen Reparationsabkommens zu beschließen und die durch Anhören der Deutschen aufgeworfenen verschiedenen Fragen zu regeln.

#### Die Ausfuhrsteuer.

(U.) Vom deutschen Standpunkt aus ist bezüglich der Ausfuhrzölle folgendes zu beachten: Man berechnet in Frankreich die Höhe der 12prozentigen Ausfuhrzölle nach Maßgabe der deutschen Ausfuhr im Jahre 1913 mit 1 1/2 Milliarden Goldmark. Deutschland würde demnach 3 1/2 Milliarden Goldmark zu entrichten haben, unter der Voraussetzung, daß die deutsche Ausfuhr, die mit einer so hohen Last belegt werden wird, sich nicht erheblich verringert. Diese wichtige Angelegenheit wurde nicht einmal so weit geführt, daß man sich darüber schlüssig geworden wäre, ob nicht neuerdings eine Kommission eingesetzt werden sollte, die die Ausfuhr Deutschlands zu kontrollieren habe.

Alle diese Fragen dürften erst auf einer gemeinsamen Konferenz zwischen den alliierten und deutschen Vertretern noch zu lösen sein, und man darf wohl annehmen, daß dabei noch gewisse Abänderungen des gestern besprochenen Systems zugestanden werden.

Noch vor acht Tagen bemühten sich die Alliierten, die Zustimmung Deutschlands dafür zu erlangen, daß die endgültige Festsetzung der Entschädigungssumme hinausgeschoben würde, da eine vernünftige Einigung jetzt noch nicht möglich sei. Acht Tage lang haben sie nun durch ihre Debatten bewiesen, daß ihre Voraussetzung richtig war und daß eine vernünftige Lösung tatsächlich noch nicht möglich ist. Schließlich aber haben sie, um der Welt nicht das Schauspiel eines vollkommenen Zusammenbruchs der Ententepolitik zu liefern, eine neue Scheinlösung vorgenommen und ein neues Scheingericht auf den Tisch gebracht. Wieder haben politische Erwägungen über die wirtschaftliche Vernunft gesiegt.

Worin sich dieser von Lloyd George und Sorja genehmigte Plan von dem irrsinnigen Vorschlag Doumers unterscheiden soll, leuchtet uns nicht recht ein. Nach dem „Matin“ soll Lloyd George sich von Voucheur mit den Worten verabschiedet haben: „Sie können Herrn Doumer sagen, daß ich ihm nachgebe!“ Das ist in der Tat das Endergebnis der Pariser Konferenz.

Das Ministerium Briand ist gerettet. Die Kammer des Nationalen Bloques wird ihn mit rasendem Beifall empfangen und den öffentlichen Anschlag seiner Rede beschließen. Lloyd George hat sich einige Wochen Ruhe von seinen Northsees erkauft. All right!

Und Europa? Und die deutsche Arbeiterklasse, die seit zwei Jahren eine ungeheure Arbeitsleistung unter den erbärmlichsten Ernährungsverhältnissen in der Hoffnung auf bessere Tage vollbracht hat? Soll sie also definitiv zum Lohnsklaven des Ententekapitalismus werden? Und die Weltarbeitslosenkrise? Wird sie dadurch behoben werden, daß man Deutschland und ganz Mittel- und Osteuropa als Absatzgebiete noch gründlicher ausschaltet als bisher?

#### Oberschlesien-Anfrage im Unterhaus.

Das englische Kapital wünscht keine Französisierung der ober-schlesischen Industrie. Auf Veranlassung englischer Finanzkreise soll demnächst im englischen Unterhaus eine Anfrage eingebracht werden, was die englische Regierung zu tun gedenke, um angelegentlich der französischen Unterhandlungen mit ober-schlesischen Werksbesitzern die Interessen des englischen Handels und der Industrie zu schützen. Die englische Delegation bei der interalliierten Kommission in Oppeln soll von der Rundfrage Le Ronds an die ober-schlesische Industrie, welche Maßnahmen für die Erhaltung der ober-schlesischen Industrie unter polnischer Herrschaft zu treffen wären, erst aus der Presse erfahren haben.

#### Unmögliche Wiedergutmachung.

Auch der neueste Beschluß von Paris schafft kein Definitivum, sondern nur ein Provisorium.

Die Verhandlungen der Alliierten untereinander oder mit Deutschland schleppen sich von Monat zu Monat, man kann beinahe sagen von Jahr zu Jahr hin, ohne zu einem Abschluß zu kommen und ohne daß man sagen kann, wann es zu einem wirklichen Abschluß kommen wird. Es handelt sich darum, festzusetzen 1. was Deutschland zahlen soll, 2. was es zahlen kann und 3. wie es zahlen soll. Und während die Beratungen sich hinziehen und kein Ende nehmen wollen, breitet sich die internationale Wirtschaftskrise immer mehr aus. Deutschland soll — nach Papiermark gemessen — nicht Hunderte, sondern Tausende von Milliarden zahlen. Da Deutschland aber — wenn überhaupt — nur durch Waren zahlen kann, soll es für ungeheure Summen jahraus, jahrein riesige Mengen von Waren gratis an die Alliierten liefern.

Inzwischen aber sperren in England, in Frankreich, in Belgien wie in den anderen Ländern die Fabriken ihre Tore oder schränken ihre Betriebe ein. Die Arbeitslosen zählen heute bereits nach Millionen. Und diese Krise scheint durchaus nicht vorübergehender Natur. Man glaubte in Deutschland ursprünglich, die Krise sei eine Folge der Niederlage und der Revolution und nur in den besiegten Ländern vorhanden. In Wirklichkeit ist sie gegenwärtig in England am stärksten, also in dem europäischen Lande, das am wenigsten im Kriege gelitten und beim Frieden am besten abgeschnitten hat.

Es zeigt sich auch, daß das Geschrei der bürgerlichen Wirtschaftspolitiker und der politischen Reaktionäre gegen den Achtstundentag von den Tatsachen völlig getrennt wird. Trotz der verkürzten Arbeitszeit sind die Löhne heute voll, müssen die Fabriken schließen oder ihre Arbeitszeit noch mehr herabsetzen. Der Kapitalismus, der die Arbeiter am liebsten 12 und 14 Stunden täglich ins Loch spannen möchte, ist nicht mehr imstande, sie acht Stunden voll zu beschäftigen. Die Wirtschaftskrise wäre katastrophal, wenn wir den Zehnstundentag hätten.

Je mehr man den Ursachen dieser Wirtschaftskrise nachspürt, desto interessanter Entdeckungen macht man. Zunächst stellt man fest, daß es sich um eine Uberteuierungskrise handelt. Es sind nicht Waren in einer größeren Menge vorhanden, als man gewohnheitsmäßig braucht und verbraucht, sondern weniger. Die Produktion müßte also intensiver sein. Statt dessen — und hier wird der Wahnsinn der Privatwirtschaft handgreiflich — schränkt man die Produktion ein. Man schränkt die Produktion ein, weil die ungenügende Warenmenge die Preise so in die Höhe getrieben hat, daß sie für die Masse der Konsumenten unerreichbar werden. Durch die Einschränkung der Produktion wird aber das Uebel noch verschlimmert. Die Kaufkraft der Massen wird geringer und die Preise der Waren, nach einer vorübergehenden Senkung — hervorgerufen durch die Zahlungspflichten der kapitalistischen Warenbesitzer — steigen weiter, weil die Warenmengen geringer werden. Zugleich aber sammeln sich die Rohstoffmengen an, die der Fabrikation harren. Während die Fabrikation stockt, die Krise immer schärfere Formen annimmt, schwillt die Dividendenflut. Dividenden von 25 Proz. sind heute kaum noch ein guter Durchschnitt.

Sieht man aber noch genauer zu, dann entdeckt man die Unlösbarkeit des Wiedergutmachungsproblems.

Gesetzt den Fall, die Alliierten pöppelten Deutschland wieder auf und dieses lieferte jährlich Millionen Tonnen Waren umsonst. Dieses Verfahren wird die Fabriken in England und Frankreich sicher nicht mit Aufträgen überhäufen. Und deshalb will ja auch Herr Voucheur, daß Deutschland nicht Fertigfabrikate, sondern Kohlen und Chemikalien liefert. Aber ganz gleich, was Deutschland auch liefert, es kann es nur, indem es seinen eigenen Verbrauch einschränkt — mindestens ebenso sehr einschränkt, wie bereits gegenwärtig. Und hier kommen wir zu einer neuen Seite der Krise.

Die Arbeitsteilung ist mit der Ausdehnung der kapitalistischen Produktion eine internationale von immer größerer Spezialisierung geworden. Vor dem Kriege führte Deutschland mehr ein an Rohstoffen, Fertigfabrikaten und Lebensmitteln, als es ausführte. Der Ertrag seiner Handelsflotte und seiner Auslandsunternehmungen beglich die Differenz. Seine hauptsächlichsten Bezugsländer waren England, Rußland, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien. Während des Krieges wurde in diesen Ländern für den Krieg produziert. Nun die Produktion wieder umgestellt ist, fehlt in diesen Ländern der Absatz nach Deutschland, oder aber er ist viel geringer geworden. Der deutsche Konsument muß sich einschränken, den Schmachtriemen enger schnüren. Aber auch

## Oberschlesien!

Das Vaterland fragt Dich:

### Hast Du Deinen Stimmantrag eingereicht?

Wenn nicht, wende Dich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimatsreuer Oberschlesier

der Abfall nach allen besiegten Ländern, Rußland und die zu Siegerstaaten maskierten Länder — Polen und Tschechoslowakei — einbegriffen, steht gleichfalls. Nicht anders ist es mit den russischen Randstaaten. Und deshalb — selbst wenn es den großen Siegerstaaten gelingen sollte, die Ueberzeugungskrise zu überwinden — wird die internationale Wirtschaftskrise fortauern. Je größer die Schuldlast ist, die die Alliierten den Deutschen aufbürden, je mehr Deutschland jährlich Waren umsonst liefern muß, desto schärfer wird die Wirtschaftskrise in den alliierten Ländern sein. Was Deutschland den Alliierten umsonst liefert, muß es sich vom Grunde absparen, d. h. es wird selbst weniger konsumieren, weniger von den Alliierten kaufen, der Abfall der Alliierten nach Deutschland wird weiter sinken. Man beginnt natürlich bei den Luxusartikeln zu sparen. Und die bezogen wir gerade aus Frankreich. Zugleich werden aber die alliierten Länder mit billigen deutschen Waren überschwemmt werden. Beides also, der Unterkonsum und die Ueberproduktion Deutschlands, können nur zur Verschärfung der Wirtschaftskrise in den alliierten Ländern führen. Da Unterkonsum und Ueberproduktion nur relative Begriffe sind, da die Produktion durch technische Verbesserungen ins Unberechenbare gesteigert werden kann, wird Deutschland, um sich satt zu essen, darauf bedacht sein, seine Produktion immer mehr zu steigern. Das von den Alliierten so gefürchtete Dumping wird somit von ihnen künstlich großgezogen. Einen Ausweg aus diesem schmerzhaften Kreis gibt es nicht. Er ist auch mit der neuesten „Einkung“ von Paris nicht gefunden.

Nur eine Möglichkeit hätte Frankreich, bis zu einem erheblichen Grade die deutsche Wiedergutmachung zu erlangen: den Wiederaufbau Nordfrankreichs durch Deutschland ausführen zu lassen. Das aber wollen die französischen Unternehmer nicht. Und vorläufig sind es in Frankreich noch die Unternehmer, die unbeschränkt regieren. Und damit wird die Wiedergutmachung zur wirtschaftlichen Unmöglichkeit, trotz aller Beschlüsse der Weisen von Paris!

## Parlamentsreform.

Der Reichstagsabgeordnete Schiffer hat für seine Partei und im Einverständnis mit den anderen Regierungsparteien einen Gesetzentwurf betreffend die Geschäftsführung des Reichstags eingebracht, dessen Tendenz dahingehet, das Gewicht und die Entscheidungsfreiheit der Ausschüsse zu vermehren, um das Plenum dadurch zu entlasten. Auf Beschluß des Ältestenrates soll über Gesetzentwürfe von minderer Bedeutung von einem Ausschuss die letzte Entscheidung gefällt werden dürfen. Ausschussbeschlüsse würden auf diese Weise direkt, ohne besondere Bestätigung des Reichstagsplenums, Gesetzeskraft erlangen können. Ebenso wie Gesetzentwürfe sollen auch andere Eingänge vom Ältestenausschuss einem Ausschuss zur Erledigung überwiesen werden können.

Der Haushaltsplan soll spätestens am 3. Januar eingebracht und bis zum 15. Mai erledigt werden. Ist die Erledigung bis dahin nicht erfolgt, so geschieht sie durch Abstimmung ohne Debatte. Ebenso müssen einzelne Abschnitte debattelos erledigt werden, wenn die vom Ältestenausschuss dafür angelegte Zeit abgelaufen ist.

Zur Aenderung der Geschäftsordnung wird beantragt, daß 1. der Ältestenrat befugt ist, den Zeitraum für die Erledigung einzelner Angelegenheiten und die Dauer der Redezeit zu bestimmen; 2. jedes Mitglied des Reichstags während einer Tagung nur an einer Anfrage und an einer Interpellation beteiligt sein darf, soweit nicht in besonderen Fällen der Ältestenrat Ausnahmen zuläßt; 3. in jeder Woche drei aufeinanderfolgende Tage für die Verhandlung der Volksversammlung, zwei Tage für die Verhandlungen der Ausschüsse bestimmt werden.

Die sozialdemokratische Fraktion hat zu diesen neuen Vorschlägen noch nicht Stellung genommen; sie wird sie jedenfalls sehr sorgfältig prüfen, obwohl sie im Ziel, die parlamentarische Arbeit rationeller zu gestalten, mit den Antragstellern übereinstimmt. Dieses Ziel wird sich auch erreichen

## Tagore und Shakespeare

in der Volksbühne.

Zwei Dichter, die wohl die denkbar größten Kontraste bedeuten, bot die Volksbühne an einem Abend: Den stillen, mystisch-perfekten und von aller Weisheit des Ostens erfüllten Aryer Rabindranath Tagore mit seinem weiblichen Bühnenspiel und die tollste, ausgelassenste Komödie des größten aller Dramatiker. Aber trotz des ungeheuren Stilunterschiedes gab's einen aus andächtigen Ernst und herber Freude an der Komik gut komponierten Eindruck. Zwei Welten und zwei Genies trafen sich im Reinen und Entscheidenden: in echt menschlichem Gehalt und in der schöpferischen dichterischen Form.

Der Indier Rabindranath Tagore offenbart sich in dem igrisch-gedanklichen Spiel, das den trivialen Titel „Das Postamt“ trägt, als Shakespeares Gegenpol. Hier heftig pulsierendes Leben, ein Geiß in Worte, Saiten, eine sich überschneidende Handlung und stärkste Spannungen, dort sanftes igrisches Fließen, Bewillkommung und Verherrlichung des Besetzers, nochdenkliche Symbolik, hier ungestümes Jungsein, höchste Aktivität, dort passives Träumen und letzte Weisheit aller Geschlechter. Das Geschehen des Abends setzte einen Regisseur voraus, der die Kontraste aufs Schärfste herausarbeitete und doch dahinter die höhere Einheit ohne sich Jürgen Fehling verstand sich auf diese Kunst. Die zwei Sinfonienjäger jagen die beiden Dramen vorüber: adagio und andante, Träumerei, Sehnsucht. Welche des Leblichen durch den Tod, der neue Fortschritt öffnet, das erste — allegro, prestissimo das zweite mit seinem Karnevalstanz.

Der arme Knabe, der zum Sterben bestimmt ist, seine müden Tage im Zimmer verbringen muß und nun vom Fenster aus das lockende Leben mitsieht, es phantastisch deutend und mit heller Ahnung vertiefend, bis der Erlöser Tod ihm seine schönsten Träume erfüllt — das ist der ganze Inhalt in diesem Seitenstück zu Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“. Sanfte Schwermut liegt über den zwei Akten, sie wird aber nie drückend, denn Krankheit und Tod steht der Indier als Übergangs- und Vorstufen zu neuem Leben an. „Das Postamt“ ist die igrische Verbindung mit dem Alltäglichen, von dem der Tod, der König, die Postkassette übermittelte. Der Knabe war Lucie Mannheim, die die tiefe Poesie der Rolle voll ausschöpfte; die Sehnsüchte und die lebenverleugnenden Weissagen, die bleich und ergeben die schönen (von Hedwig Bachmann und Gustav Landauer gut verdeutschten) Worte meistert. Der Rahmen war köstlich gelappt, das Phantastische gut angeordnet und die mit wunderbarer Menschenliebe angelegten Lebensstypen trefflich verkörpert (besonders Herzfelds Väterchen). Der Eindruck war tiefste Andacht, weheloose Versenkung.

Und dann tollte, ja raste des Briten jugendliches Lustspiel „Die Komödie der Irrungen“ über die Bühne, als Pöke aller Pöken gespielt in einem Tempo, das allein schon Entzücken bereitet. Die Verwicklungen werden zum Wirbel. Schließlich zum Larnoda, dem nichts mehr standhält. Die Bühnenlösung ist denkbar einfach: vor grauer Kandung haben sich außerordentlich farbige die Spieler ab, die Szenenreie ist nur ebenangedeutet. Die beiden Jünglings-

lassen, ohne daß die Rechte der Minderheit gekürzt werden und ohne daß die Verfassung geändert zu werden braucht, was bei Annahme des Antrags Schiffer der Fall wäre.

## Der „volksfeindliche“ Volksentscheid.

Als eine der republikanischen Einrichtungen, die am besten geeignet sind, den Charakter der reinen Demokratie zu wahren, galt bisher die Bestimmung über Volksbegehren und Volksentscheid. Beide Einrichtungen haben den Zweck, eine möglichst starke Heranziehung des Volkes zu den Berken der Gesetzgebung zu ermöglichen und die Souveränität des Volkes, die in der Reichsverfassung festgelegt ist, neben dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht zu unterstreichen. Ist der Widerstand der rechtsstehenden Parteien gegen das Volksbegehren und den Volksentscheid, Einrichtungen, durch die neue Gesetze geschaffen, der Landtag aufgelöst und die Verfassung geändert werden können, nur zu bekannt, so war man doch bisher allgemein der Ueberzeugung, daß in keiner der Arbeiterpartei ein Zweifel an der Notwendigkeit der Beibehaltung bzw. der Einführung dieser demokratischen Faktoren herrsche. Eines anderen — jedoch nicht eines besseren — belehrt uns die „Rote Fahne“. Wie sie über die Souveränität des Volkes denkt, geht daraus hervor, daß sie den Begriff in „...“ setzt. Wir finden hier dieselbe Verhöhnung der „unreifen Masse“, wie wir sie von kommunistischer Seite schon oft gehört haben. Der Artikel der „Roten Fahne“ enthält Richtlinien für die Haltung der kommunistischen Vertreter im Reichstag und in den Landtagen, und nach wortreicher Verhöhnung des die Volksherrschaft gewährleistenden Volksentscheides kommt die „Rote Fahne“ zu folgendem Ergebnis:

Was folgt daraus für unsere Genossen in den Landtagen, die jetzt über Volksbegehren und Volksentscheid zu beraten haben? Sie müssen diese Gesetze ablehnen. Das Geschrei der patentierten Demokraten, der Scheidemänner und Hilferdinge, daß die Kommunisten gegen die Erweiterung der Volksrechte seien, darf sie nicht schrecken. „Volksrechte“ sind für die Kommunisten nur die Rechte des werktätigen Volkes. Diese werden ihm aber durch das Plebiszit nicht gegeben. (?) Die Kommunisten wollen das Recht, das Vorrecht des werktätigen Volkes. Darum wollen sie die Sowjets, die Arbeiterräte, die aus der stets möglichen, stets zu erneuernden Wahl der breiten Massen der Werktätigen hervorgehen, deren Willen unmittelbar widerpiegeln und damit Parlamente und Volksbegehren und Volksentscheid überflüssig machen.

Es muß den Kommunisten die Erklärung dafür überlassen bleiben, wie sie dem werktätigen Volke Vorrechte einräumen wollen, wenn sie es nicht einmal für die demokratischen Rechte reif halten. Die Sowjetideologie verhält sich zu der reinen Demokratie des Volksbegehrens und des Volksentscheides wie diese zu dem Vorschlag der reaktionären Parteien auf Einrichtung einer berufsständischen Kammer neben dem Landtag. Beide Einrichtungen sind gleich volksfeindlich, ihre Anhänger aber behaupten, die Interessen des werktätigen Volkes zu vertreten. Und konsequenterweise werden sich bei den bevorstehenden Debatten über Volksbegehren und Volksentscheid die Befürworter der Privilegienstellung von rechts und von links zusammenfinden, und die Sozialdemokratie wird die Aufgabe haben, die Rechte des werktätigen Volkes zu wahren.

## Unabhängiger Wahlschwindel.

Aus Kreisen der preussischen Landtagsfraktion wird uns geschrieben:

Unter der Ueberschrift „Preussische Wähler, hört zu!“ behauptet die „Freiheit“ in ihrer Donnerstag-Abendnummer, daß die „Rechtssozialisten“ ihre Zustimmung zur Erhöhung der Bischofsgehälter gegeben haben, während für die berechtigten Ansprüche der Lehrerschaft sie kein Geld hätten bewilligen wollen.

Das ist alles erlogen! Selbst die Redaktion der „Freiheit“ sollte wissen, daß es gerade dem Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion in der Plenarsitzung am 14. Januar zu ver-

brüder wurden von Gerd Friede und E. Baldermann mit Boune und Schwung, die beiden Schmarzen von Erhard Siedel und Richard Leopold mit zwerghaft-schillernder Drolerie gespielt. Charlotte Schulz und Hertha Wolff repräsentieren die Frauenwelt aufs trefflichste. — Des Rachens war kein Ende.

Oskar Wildes Komödie „Ein Idealist“ wird im Lessingtheater wieder gespielt. So beherrschen die Komödien dieses Engländer, der ein Wahlschwinder wurde, gegenwärtig drei Berliner Bühnen. Das Stück von der zweifelhaften Ehrlichkeit des politischen Strebers ist nicht Wildes schlechtestes Werk. Die magere Intrige, die gesponnen wird, ist mit guten Witz ausgestattet. Die scheinbar Dummen geben die klügsten Dinge, die Durchschnittsmoral wird ein wenig auf den Kopf gestellt, die geschicktesten Frauen kommen am schlechtesten weg, wie das häufig bei Wilde der Fall ist. Er benimmt sich zwar wie ein Frau und höhlt mit seinem Geist die Menschen etwas allzu feilketonistisch aus, er plätschert aber immer noch heiterer und blinder um die Torheit, als es die trockensten Sittenrichter, die verschlagenen Zinnier tun. Sein Witz ist Krakowit, Welschpottung, die im Grunde doch anbetet, und Salsandwähigkeit.

Lilla Durieux spielt jene Dame, die politische Streber entlarvt, um in ihrem eigenen Netz gefangen zu werden, pikant und überlegen. Frau Strahmann-Witt und die Herren Junkermann, Goch und Loos plöccieren den Idealist, die Spiegelschleier und die parfümierte Frachheit Wildes, mit wohlgeführender tänzelnder Leichtfertigkeit; alles, bis auf die Rollen abwärts, ist sehr anmutig süßlich und auf eine fröhliche, helle Bühne gestellt.

Der aussterbende Winter. Daß der alte Winter, der „strenge Mann“ mit seinen starken Frösten und Schneefällen, allmählich ausstirbt, ist eine Bemerkung, die man jetzt öfter hören kann. Mit Ausnahme des Winters von 1916/1917 haben wir ja wirklich in letzter Zeit ungewöhnlich milde Winter gehabt, und diese Erscheinung tritt in diesem Jahr besonders deutlich hervor. In erster Linie klagt man aus den verschiedensten Gegenden über die geringe Schneemenge. Die Schweiz hatte selbst in Höhen, die sonst immer eingeschneit waren, fast gar keinen Schnee. Aus Rußland wird berichtet, daß der diesmal besonders katastrophale Mangel an Brennmaterial zum großen Teil dem Umstand zuzuschreiben sei, daß infolge des schmelzenden Schnees das Holz nicht auf den bequemen Schritten befördert werden konnte. Auch sonst wird von überall her ungewöhnlich warme Witterung gemeldet. Nun hat es solche milde Winter auch in früheren Zeiten gegeben, und die Chroniken aus fern und naher Vergangenheit wissen davon zu erzählen, daß im Januar die Blumen blühten und man sich bereits in den Frühling versetzt glaubte. Danach aber kamen dann auch wieder Perioden sehr strenger Winter, und man muß dabei sehr vorsichtig sein mit der Behauptung, daß der Winter aussterbe und daß die Winter in Europa immer milder geworden sind. Immerhin ist festzustellen, daß seit dem Jahre 1879 der Boden nie nicht mehr zugefroren ist und daß die Themse zum letztenmal im Jahre 1814 bis in die Gegend der Londoner City vereist war. Die Schweizer Gletscher zeigen

denken ist, daß die Erhöhung der Bischofsgehälter im Winteretat gestrichen wurde. Die sozialdemokratische Fraktion hatte bei dem betreffenden Etatkapitel (115) namentliche Abklammerung beantragt und dann, um die Streichung dieses Kapitels durchzuführen, das von der bürgerlichen Mehrheit bewilligt worden wäre, das Haus beschlußunfähig gemacht. Damit war dieser Etatposten beseitigt — durch die „Rechtssozialisten“!

Bei dieser Gelegenheit müssen wir der gedächtnisschwachen „Freiheit“ aber etwas anderes in Erinnerung rufen: Die sozialdemokratische Fraktion hatte einen Antrag gestellt, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß schnellstens die Grundzüge für die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche aufgestellt werden.

Von den Kommunisten war dazu der Zusatzantrag gestellt worden, Neuaufwendungen für die Kirche nicht mehr zu machen. Es war die unabhängige Fraktion, die gemeinsam mit den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten diesen Zusatzantrag niederstimmte!

Daß ihre Behauptung über die Bischofsgehälter Schwindel ist, hätte die „Freiheit“ auch aus der Abendausgabe der „Germania“ vom 26. Januar 1921 sehen können, in der das Zentrumsbild der Sozialdemokratie heftige Vorwürfe macht, weil durch ihre Schuld die Aufbesserung des Einkommens der katholischen Bischöfe, Domherren usw. unterblieben ist.

Was aber schließlich den Vorwurf anbelangt, daß man für die Lehrerschaft nichts übrig habe, so stellen wir folgendes fest: Im 23. Ausschuss, der das Volksschullehrer-Dienstentkommen beriet, haben die Unabhängigen gegen eine Besserstellung der Lehrer an einklassigen und den ersten Lehrern an mehrklassigen Schulen gestimmt, sie haben ferner mit allen anderen Parteien zusammen dem siebenjährigen Diözesanrat statt des fünfjährigen für die Junglehrer zugestimmt, als die Regierung aus finanziellen Gründen das zuerst beschlossene fünfjährige Diözesanrat ablehnte.

Es muß sehr schlecht mit den Unabhängigen stehen, wenn ihnen außer derartigem Wahlschwindel geistige Waffen für den Wahlkampf nicht zur Verfügung stehen.

## Helfferich wird Sozialdemokrat!

In einer von der Bayerischen Mittelpartei in München einberufenen Versammlung, in der Helfferich über die Lage Deutschlands referierte, gab dieser seinen Hören die überraschende Tatsache zur Kenntnis, daß wir „wirtschaftlich noch im Zeichen der Revolution“ ständen. Die Sozialdemokratie habe die Versprechungen des Erfurter Programms nicht gehalten, statt dessen Arbeitsunlust geschaffen und den Klassenkampf gepredigt. Unsere Finanzlage sei eine Folge der verfehlten Erbsbergerischen Steuerpolitik und der Berliner Wirtschaft. Es müsse dem Volkswillen Rechnung getragen werden, der ausnahmslos eine bürgerliche Regierung verlange!

Helfferichs Verdienste um die Finanzpolitik des Reiches während der Kriegsjahre unter seiner verhängnisvollen Leitung sind bekannt genug. Es ist ein erfreuliches Zeichen beginnender Einsicht, daß Helfferich die Schuld an den heutigen Zuständen der Tatkasse zuschiebt, daß die Forderungen des Erfurter Programms nicht erfüllt sind. Wir stimmen Herrn Helfferich gern zu, daß es in diesem Falle besser in Deutschland aussehe würde. Wenn Helfferich uns in der Durchführung der Erfurter Forderungen unterstützen will, so haben wir hiergegen nichts einzuwenden; allerdings müßte er dann in eine Klassenkampfgemeinschaft mit der Sozialdemokratie eintreten, wie sie das Erfurter Programm im Kampf gegen die widerstrebende Bourgeoisie fordert. Dieses Verhalten Helfferichs stände zwar im Widerspruch zu seinem Berlangen nach einer bürgerlichen Regierung; jedoch ist zu hoffen, daß seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie ihn über die Verhältnisse in Groß-Berlin und über die Wünsche des Volkswillens eines Besseren belehren wird.

## Patrioten.

Zu der Polenpropaganda des Zentrumsgrafen Oppersdorff und des Tiele-Winkler-Direktors Schrapper kommt nun auch Wilhelm Liebling Graf Tiele-Winkler höchstpersönlich, der (nach einer Zuschrift an das „B.L.“) eine Viertelmillion Mark dafür aufgewendet hat, seine Hausangestellten in echt polnische Livree zu stecken.

seit den letzten 50 Jahren eine beständige Abnahme, und es gibt Meteorologen, die dieses Zurückgehen der Versickerung mit der allmählichen Milderung der Winterklima in Mitteleuropa in Zusammenhang bringen. Aber die Vereisung der Erde geht nicht nur in der Schweiz zurück, sondern man hat auch eine Abnahme des Eises auf dem Südpolarcontinent beobachtet, und in den letzten 80 Jahren ist die ungeheure Eisbarriere, die ihn umgibt, um viele Kilometer zurückgegangen. Dieses Zurückweichen des Eises am Südpol hält beständig an. Woher aber diese Verringerung der Eismassen auf der Erde kommt, das ist nach dem heutigen Stand der Kenntnisse schwer zu sagen. Vielleicht hat die Hitze der Sonne zugenommen. Doch sind unsere Rechenmethoden in dieser Beziehung noch nicht weit genug vorgeschritten, um darüber sichere Aussagen zu verschaffen.

Theater des Westens: „Schwalbenhochzeit“. Das Theater des Westens hat sich mit dieser recht üppigen und köstlichen Aufmachung eine Meise auf den Hals geladen, die höchstens auf den Unterstand des Publikums rechnen kann, der offenbar in WW noch größer als anderswo ist. Denn — der Beifall war riesenartig. Diese niedliche, dumme Bachschwalbe mit einer Unsumme animierender Arm- und Beinverzierungen vermischt, wäre eine Unterhaltung für eine Viertelstunde, anstatt für 3½ Stunden. Fordero-Rillo, der Terzidichter, hat auf die ältesten, abgegriffensten Tiefs zurückgegriffen, nirgends ein feinerer Humor, ein wirklich ersterer Unterhaltend in ein paar kurzen Worten des Schlussschlusses. Dafür eine Allermelodie, nicht für „Kammer“ — sein zwanzigmal wiederholtes Stichwort —, sondern für heutige Autobesitzer. Do konnte auch der Komponist nicht hochfliegen. Immerhin hat Leon Jessel in seinem Schwarzwaldbädel andere Hoffnungen erweckt. War auch dort kein allzu hoher Schwung zu spüren, so doch eine gewisse sympathische, melodiefreudige, populäre romantische Note. Hier aber schwebt er förmlich in der Allmählichkeit der Melodie und ihrer harmonischen Einleitung. Einige frischempfundene Wanderlieder und sentimentale Töne der Schlussszenen ausgenommen.

Unter den Darstellern ragte über allen anderen Franz Groh empor. Seine Niederporträge sind amüsantlich, seine Naturwahrheit und Rollenlosigkeit aufs höchste bewundernswert. Margit Suchy ist eine reizende Corina, auch als Sängerin vorzüglich, als Sprecherin allerdings nicht ganz ebenbürtig. Der gemachte Franz Fetzig, sonst der richtige Typ für schwärmerische Backfische, betont etwas zu sehr die tiefende Sentimentalität. Paul Westermeyer und Lotte Wertmeister spielten die Nachlust der bescheidenen Berliner aufs höchste. Ernst Hauke, der Interpret der wenig geistprübenden Partitur und Franz Groh, der Regisseur, gaben ihr Bestes. Aber wagt man das?

Ordnungsbrüche der Woche. Di. Schiller-Theater: „Geldern“. — Wilhelms-Theater: „Denn Wünsche tönen können“. — Ta. Central-Theater: „Die Postmeisterin“. — Fr. Kasino-Theater: „Der Großvater“. — Opernhaus: „Goschalegende“. — Trübsinn: „Der Mann des Schicksals“ u. „Bianco Posnets Erwählung“.

Eine neue Unternehmung Chalkedons. Ernst Chalkedon hat in Norwegen ein Eisenerz-Bergwerk für seine im Juni beginnende Expedition in die Gegend von Ranab gefaßt.

# Die Wohnungssteuer.

Berlin, 29. Januar. (M.T.B.) Dem Reichstag ist der in der Presse bereits mehrfach besprochene Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens (weil als Mietsteuer bezeichnet) zugegangen, die die Beschaffung der Mittel für die weitere Unterhaltung der Bauämter sichern soll. Der Entwurf sieht vor, daß die Länder zur Veranzugung und Tilgung der Mittel, die sie zur Gewährung von Baukostenzuschüssen aufwenden, eine Abgabe in Höhe von 5 vom Hundert des Mietwertes von 1914 — also nicht der heutigen gestiegenen Mieten — von den bebauten Grundstücken (nicht nur von Wohngebäuden, sondern auch von Läden, Geschäftsräumen, Werkstätten, Fabriken und dergleichen) erheben. Die Gemeinden sollen Zuschläge in gleicher Höhe für den gleichen Zweck erheben. Befreit von der Abgabe sind öffentliche und gemeinnützige Gebäude. Ferner alle Abgabepflichtigen mit geringen Einkommen (die Grenze schwankt zwischen 6000 und 9000 Mark, je nach den Ortsklassen). Neubauten dürfen mit Mitteln aus der Abgabe nur unterstützt werden, wenn Sicherheit gegen Spekulative Ausnutzung gegeben ist. Der Reichstag hat eine abweichende Vorlage beschlossen. Die Reichsregierung hält jedoch an ihrem Entwurf fest. Dem Reichstag sind daher getrennte Vorlagen der Reichsregierung und des Reichsrats zugegangen.

# Württembergisches Allerlei.

Wer in der Lage wäre, die bürgerlichen Pressezeugnisse der deutschen Republik auf Hofnachrichten hin zu lesen, der würde in kurzer Zeit Stoff genug finden, um eine Sammlung von Wit und Satire zum Umfang eines Konversationslexikons herauszugeben. Wenn es sich darum handelt, feierliche Einzüge höchster und allerhöchster Personen mit viel schönen Reden zu preisen, so marschieren zwar Preußen und Bayern im allgemeinen voran, aber neuerdings ist auch die württembergische Reaktion bestrickt, beiden Ländern hierin nichts nachzugeben. Der in Isny erscheinende „Stadt- und Landbote“, ein württembergisches Zentrumsorgan, teilte in drei aufeinanderfolgenden Nummern den feierlichen Einzug „Seiner Erlaucht des Herrn Grafen Alexander v. Quadt zu Wylradt und Isny und dessen Gemahlin Marie Anna, geb. Gräfin Esterhazy von Galantha“ mit. Zunächst wurde das Programm kundgegeben, mit dem das erlauchte Paar geehrt werden sollte, und die Einwohnerzahl wurde gebeten, die Häuser in den Durchgangsstraßen zu beflaggen. Der demokratische Landtagsabgeordnete Pfeiffcker gab am Tage nach dem Einzug einen schwungvollen Bericht in der Länge einer halben Spalte, dem wir der Komik halber folgende Sätze entnehmen wollen:

„Die Gäste, die hochwürdige Geistlichkeit mit Herrn Grafen Marquardt, die fürstl. Herren Beamten unter Führung von Herrn Domänenrat Marzer, die Herren Forstbeamten, an der Spitze Herr Oberförster Schiele-Rohrdorf, die Damen der Herren Beamten und Angestellten sowie weißgekleidete Kinder derselben erwarteten das erlauchte Paar im Schloß. In schwungvoller Rede entbot Herr Domänenrat Marzer einen Willkommenruf und verlieh den Gefühlen der Freude und Verehrung Ausdruck mit den aufrichtigen Wünschen für das erlauchte Paar und das ganze hochfürstliche Haus, zum Schluß überreichte er eine vom Herrn Studienrat Kettner künstlerisch ausgeführte Huldigungsadresse. Nachdem noch vier Kinder von fürstlichen Beamten artige Reime vorgetragen und Blumen spendet hatten, dankte das durch den Empfang sichtlich überraschte Paar an den vielen Anwesenden in herzlichster Weise. Der Kirchenchor zu St. Georg, geleitet von Herrn Hauptlehrer Luit, brachte am Sonntag nachmittag im Schloß ein die Herrschaften sehr erfreuendes Ständchen dar. Abends um 7 Uhr begaben sich Herr Stadtschultheiß Seeger als Vertreter des Gemeinderats, der Liederkreis und die Abordnungen der hiesigen Vereine mit vielen Bürgern ins Schloß.“

Am Schluß des Berichtes darf selbstverständlich nicht fehlen, daß das erlauchte Paar gerührt für so viele Aufmerksamkeit danke. Der demokratische Himmelsanker schließt: „Gott segne das gräfliche Paar und das ganze fürstliche Haus!“ Die demokratischen Ähnen des Herrn Pfeiffcker, die Freiheitskämpfer vom Jahre 1848, mit denen unsere heutigen Demokraten allerdings nur noch den Namen gemeinsam haben, werden sich noch in Jenseits angeekelt schütteln, falls die Hymnen der männlichen und weiblichen Ehrentugenden ihren Weg bis dorthin gefunden haben sollten.

In dem gleichen Organ finden sich höchst moralische Ausführungen über die Verhüllung des deutschen Volkes und über die Profferei, die auf der einen Seite getrieben wird, während in großen Teilen des Volkes bittere Not herrscht. Hiergegen wäre nichts einzuwenden, wenn nicht die Tendenz des Artikels darauf hinausläufe, der biedereren Landbevölkerung Berlin als das Dorado aller Pumpen, Schenker und Profferer hinzustellen. In dem Artikel heißt es:

„Berlin schändet ganz Deutschland in den Augen der Fremden und versucht ganz Deutschland mit seinem Geiste der Verhüllung.“

Der Artikel schließt in nicht ganz einwandfreiem Deutsch: „Solches Geschmeiß gehört mit Hundepisschen aus dem Vaterlande hinausgeschafft!“

Wir möchten dem erregten Schreiber vorschlagen, sich lieber in eigenen Lande umzusehen und dafür zu sorgen, daß die großstädtische Bevölkerung nicht von einem Teil der hertunächtigen Bauernschaft aus Profittgier ausgehungert und bis zur Verzweiflung getrieben wird. Sollte es ihm gelingen, gegen eine Sabotage der Ernährung der Großstadtbevölkerung erfolgreich anzukämpfen, dann mag er sich über die Großstadtschieber fützlich entrichten, vorher nicht!

# Das Hamburger Schulgesetz.

Hamburg, 29. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Hamburger Bürgerchaft hat am Freitagabend das Hochschulgesetz für den Hamburger Staat endgültig angenommen. Im Wesentlichen und in allem Grundgedanken ist die Fassung bestehen geblieben, die das Gesetz im bürgerlich-demokratischen Ausschuss unter sozialdemokratischem Einfluß erhalten hat. Die Agitation gegen die neue Hochschulbehörde, der in Zukunft die Hamburger Universität, die wissenschaftlichen Anstalten und Volkshochschulen unterstellt sein werden, haben nichts geschadet. Die Reaktionen aller Schattierungen haben in der Schlussabstimmung gegen das Gesetz gestimmt. Die Zukunft wird jedoch beweisen, daß die Hochschulbehörde in der Hamburger Verwaltung nichts Ungewöhnliches ist, sondern eine Behörde darstellt, die analog den anderen Hamburger Verwaltungsbehörden der Entwicklung der Universität und der Volkshochschulen nicht hinderlich, sondern durchaus förderlich sein wird. Wir werden in Hamburg nicht nur eine ausgezeichnet organisierte Volkshochschule, sondern auch eine Volksuniversität im wahren Sinne des Wortes haben, die hinter allen anderen deutschen Universitäten nicht zurücksteht wird.

Zuchthausurteil. Wegen der von radikaler Seite verübten Ausschreitungen gegen Teilnehmer der am 1. November vorigen Jahres in Grünberg tagenden Landwirteversammlung wurde verurteilt des Schurkengericht den Hauptbeteiligten Biscenz wegen Landfriedensbruches zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Johann Christen, vier andere Angeklagte zu Gefängnisstrafe von sechs Monaten bis zu einem Jahre.

# Groß-Berlin

## Am 20. Februar — die Frauen voran!

In einer Reihe von Frauenversammlungen, die unsere Parteigenossen am Freitag in Berlin und den Vororten abhielten, wurden die Frauen von Genossinnen, die in den ersten Reihen der sozialdemokratischen Frauenbewegung stehen, zur Wahl und zur Teilnahme an der Wahlpropaganda aufgerufen.

In der Schaula in der Litauer Straße sprach Genossin Adèle Schreiber. Man sollte es eigentlich für unnötig halten — sagte sie —, die Frauen noch besonders zur Ausübung des Wahlrechts aufzufordern. Nicht nur vom Landtagswahlrecht, sondern von jedem kleinsten Recht muß man Gebrauch machen, wenn man in großen etwas erreichen will. Deshalb soll niemand denken, auf meine Stimme kommt es nicht an. Man soll auch nicht denken, die Landtagswahl habe keine große Bedeutung. Die Zusammensetzung des preussischen Landtags ist gerade jetzt von großer Bedeutung. Preußen ist ausschlaggebend für die Zukunft der deutschen Republik und für den deutschen Einheitsstaat. Wir müssen alles daransetzen, daß Preußen eine starke sozialdemokratische Vertretung im Landtage hat, damit es die feste Stütze der revolutionären Errungenschaften bleibt und in diesem Sinne die Führung in Deutschland behält. Wer für eine unter sozialdemokratischem Einfluß stehende demokratische Verwaltung ist, wer die Schule den reaktionären Einflüssen entziehen und in freisinnigem Sinne ausgestalten will, wer verhindern will, daß den Hohenzollern die von ihnen beanspruchten Werte von 1100 Millionen Mark ausgeliefert werden, wer für die Hebung der Volkswohlfahrt, für die Verbilligung der Lebensmittel, für die muß alles aufbieten, um die sozialdemokratische Landtagsfraktion zu stärken. Goldene Berge können wir allerdings nicht versprechen, wie es die Kommunisten tun, die uns für Sowjetrußland begeistern möchten, obgleich dort von einer Verwirklichung des Sozialismus gar keine Rede sein kann. Auch das Schicksal der Unabhängigen zeigt, wohin das Liebdugeln mit Sowjetrußland führt.

### Die Sozialdemokratie ist auf dem rechten Wege.

Sie wird sich weder von rechts noch von links irremachen lassen. Mit aller Macht treten wir ein für die Interessen des arbeitenden Volkes und besonders auch für die Rechte der Frauen, für eine von freisinnigen Grundsätzen getragene Erziehung der Jugend, für Volkswohlfahrt und für die einheitliche deutsche Republik.

Der Vortrag fand lebhaften Beifall. In der regen Diskussion wurden die von der Vortragenden vertretenen Forderungen unterstützt.

Vor vollbesetztem Saale (zirka 1500) sprach Genossin Heiniq in der Concordia zu Spandau. Obwohl alle Parteien, von der äußersten Rechten bis zur Linken vertreten waren, ging die Versammlung ohne Störung vonstatten. Der deutschnationalistische Parteisekretär Reule und der Redakteur vom „Herald“ Spandau verließen in der Aussprache eine Widerlegung; sie legten sich aber so fest, daß sie wohl bald aus ihrer Volkspartei ausgeschlossen werden dürften, wenn sie ihre Darlegungen ihren Parteifreunden mitteilen würden. Ihren in Ruhe angehörten Ausführungen gab Genossin Heiniq im Schlußwort die richtige Antwort und erntete einstimmigen Beifall. Die Versammlung war ein voller Erfolg für unsere Partei.

### Die Untersuchung gegen die Straßenbahndirektion.

Die Städtische Verkehrsdeputation trat gestern Abend im Sitzungssaal der Berliner Straßenbahn unter dem Vorsitz des Stadtbaurats Dr. Adler zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende gab zunächst einen Bericht über die Zustände, wie sie sich infolge der Beurteilung der Straßenbahndirektion durch den Magistrat entwickelt haben. Diese Zustände seien für die Verwaltung überaus schädlich und müßten so schnell wie möglich geändert werden. Das könnte am ehesten geschehen, als die Magistratskommission, die mit der Untersuchung der gegen die Direktion erhobenen Behauptungen betraut worden ist, vor dem Abschluß ihrer Arbeiten stehe. Schon heute könne festgestellt werden, daß die Untersuchung gegen die Direktion nichts Belastendes ergeben habe. Gegen drei der Herren lag überhaupt nichts vor, und die gegen Regierungsrat Dr. Wiede gerichteten Beschuldigungen hätten sich als nicht stichhaltig erwiesen. Es habe sich im Grunde nur um Meinungsverschiedenheiten mit dem Betriebsrat gehandelt. Aus diesen Gründen empfahl der Vorsitzende, an den Magistrat den Antrag zu stellen, die Beurteilung der Straßenbahndirektion sobald wie möglich aufzuheben und die Direktoren an ihre Plätze zurückzurufen. Aus der Mitte der Verkehrsdeputation wurde gewünscht, daß der Magistrat das Ergebnis seiner Untersuchung baldmöglichst bekanntgeben möge, damit endlich über diese leidige Angelegenheit Klarheit geschaffen werde. Ueberdies habe Generaldirektor Dr. Buffow schon in dem Stadterordnetenaustrusch für die Prüfung der Verantwortlichkeit der Straßenbahn erklärt, nicht wieder in die Leitung der Straßenbahn zurückkehren zu wollen. Die Verkehrsdeputation schloß sich nach längerer Aussprache dem Vorschlag des Vorsitzenden an und beschloß, beim Magistrat zu beantragen, die Beurteilung der Straßenbahndirektion aufzuheben und das Ergebnis der gegen sie gerichteten Untersuchung möglichst bald den Stadterordneten mitzuteilen.

### Die Lehren des letzten Schneefalls.

Ferner beschäftigte sich die Verkehrsdeputation eingehend mit den infolge des starken Schneefalles in der Nacht zum 18. Januar aufgetretenen Verkehrsstörungen und den Maßnahmen zu ihrer künftigen Verhütung. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Straßenreinigung, Stadtrat Poehsch, berichtete über die Bekannten Vorkommnisse an jenem Tage, insbesondere über die Veröffentlichung des Betriebsrats der Straßenreinigung, in der er die gegen die Straßenträger gerichteten Beschuldigungen zurückwies, aber seinerseits Angriffe gegen die Direktion richtete. Stadtrat Poehsch erklärte, die Straßenträger habe an diesem Tage nicht verlangt, gar aber zu, daß das Verhalten des Betriebsrats lähmend und störend gewirkt habe und daß insbesondere die Arbeiten für die Freimachung der Straßenübergänge noch besser eingerichtet werden könnten. Es habe sich eben um einen außergewöhnlichen Fall gehandelt, aus dem man nun die nötigen Lehren ziehen werde. Vor allem müsse der Betriebsrat anders vorgehen, die Zwistigkeiten zwischen diesem und der Direktion müßten aufhören; der Betriebsrat habe jedenfalls seine Befugnisse weit überschritten. Die Verkehrsdeputation beauftragte den Dezernenten, dem Betriebsrat die aus Anlaß seines Verhaltens zu machenden Mitteilungen mündlich zu eröffnen. Ueber die Einrichtung der Hofen- und Schiffsahrtverwaltung berichtete Stadtrat Schünning. Es soll eine Zentral-Hafendirektion für alle Häfen Groß-Berlins erreicht werden. Im Westhafen ist bereits eine Lagerhalle im Betrieb, zwei weitere werden im April eröffnet.

### Wichtig für heimatstreuere Oberschlesier.

Der portulische Ausschuss für die Abstimmung der einzelnen Gemeinden muß laut Abstimmungsreglement jedem Abstimmungsberechtigten eine Zusage übermitteln, aus der hervorgeht, ob seinem Antrage auf Eintragung in die Abstimmungsliste entsprochen worden oder aus welchem Grunde er abgelehnt worden ist. Es ist unbedingt geboten, daß jeder Abstimmungsberechtigte sofort nach dem Inhalt des Bescheides, den er erhalten hat, für für ihn zuständigen Ortsgruppe der heimatstreuen Oberschlesier in Groß-Berlin Nachricht gibt. Lautet insbesondere der Bescheid ablehnend, so muß sich der Abstimmungsberechtigte unverzüglich unter Wahrung dieses Be-

scheides bei seiner Ortsgruppe melden, da bei der kurzen Entscheidungsfrist Gefahr im Verzuge, daß er sonst seines Abstimmungsrechtes verlustig geht.

Die „Bereinigten Verbände heimatstreuer Oberschlesier“ waren von folgenden polnischen Verbänden: Verein heimatstreuer Oberschlesier, Bund heimatstreuer Oberschlesier (Lange Str. 108), Oberschlesische Volkspartei (Grüner Str. 9), Fürsorgeverein für Oberschlesien (Holzmarktstr. 10), Rückwanderer-Komitee für Oberschlesien, Leiter Jan Kimmel Fischerstr. 10), J. Boppe, Berlin, Wartenbergstraße 24.

Diese nur rein polnischen Agitationszwecken dienenden Stellen und Personen spiegeln ihren Opfern vor, daß sie mit den Bereinigten Verbänden heimatstreuer Oberschlesier in Verbindung stehen. Das ist nicht wahr und jeder Mann sei vor ihnen gewarnt.

### Oberbürgermeister Voß bestätigt.

Die Bestätigung des bisherigen Räumers Voß zum Oberbürgermeister von Groß-Berlin durch den Regierungspräsidenten ist heute vormittag im Rathaus eingetroffen. Die Einführung des neuen Oberbürgermeisters wird in der nächsten Woche erfolgen.

### Außer Kurssetzung von Briefmarken

Ueber die Außer Kurssetzung der Postmarken zu 2, 2½, 3 und 7½ Pfennig sind in der Öffentlichkeit vielfach irrige Meinungen verbreitet. Derartige Postwertzeichen sind schon seit längerer Zeit nicht mehr hergestellt worden. Sie sind, nachdem die Postgebühren in den letzten Jahren wiederholt erhöht worden sind, im Postverkehr nur noch als Ergänzungswertzeichen für Postkarten usw. früherer Ausgaben brauchbar. Für sich allein zur Freimachung von Sendungen verwendet, würden sie im Postbetrieb während, da im einzelnen Falle meist eine große Zahl aufgesetzt werden muß. Deshalb sind sie bereits auf den 31. August 1920 außer Umlauf gesetzt worden. Um den Ausdruck der in den Händen des Publikums befindlichen Stücke zu erleichtern, hatte die Postverwaltung diese Brief für Ende Dezember 1920 erweitert. Ebenfalls aus Rücksicht für das Publikum ist gestattet, sie noch weiterhin zur Ergänzung der Freimachung älterer Postkarten, Postwertzeichen, Briefumschläge und Kartenbriefe mit eingedrucktem Wertstempel zu verwenden.

Die hin und wieder gedrückte Befürchtung, daß die Germaniamarken allgemein bei der Ausgabe der neu entworfenen Postwertzeichen außer Kurs gesetzt werden, ist völlig unbegründet.

### Tauf der Polizeiwache erschossen

hat sich gestern Abend ein 21 Jahre alter Inspektor Robert Schmidt, der wegen Betruges gesucht wurde, Schmidt wurde in einem Hotel in der Invalidenstrasse ermittelt und nach dem nächsten Polizeirevier gebracht, um dort untersucht zu werden. Bevor die Beamten jedoch noch dazu kamen, hatte Schmidt einen Revolver, den er im Kessel versteckt gehalten hatte, herausgezogen und sich damit eine Kugel in den Kopf gejagt. Die Verletzung war so schwer, daß er trotz ärztlicher Hilfe bald darauf verstarb. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schanzenpark gebracht.

Kirchhofsdiebe suchten in der vergangenen Nacht den Dorothienstädtischen Gemeindefriedhof in der Fienstrasse heim. Von dem Erbgräbnis der Familie Rudoff Herzog stahlen sie Bronzestirren im Werte von 20000 M., außerdem aus der Leichenkammer Becken, Leichtenrücher, Kerzen u. a. m. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Eine Kleinfrauentausstellung veranstaltet die Kleinfrauentausstellung des Verbandes der Laubentoniisten, Bezirk Charlottenburg, vom 29. bis 31. Januar im Restaurant Wilhelmshof, Berliner Straße 77.

Verloren wurde Freitag Abend in der Franzosenpflanzung bei Stamm (Hakenheide) eine kleine schwarze Lederhandtasche mit Inhalt (darunter 200 M. in Papiergeld). Gegen angemessene Belohnung abgegeben in der Konsumverkaufsstelle Dierßenbachstr. 15 oder bei Koller, Born 3 Tr.

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

## Heute, Sonnabend, den 29. Januar:

12. Wkt. (Charlottenburg). Heute Abend 7½ Uhr bei Bobe. Reform-Augsburger-Messe 12: Jungfrauenchor.

## Morgen, Sonntag, den 30. Januar:

10. Wkt. 10 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 11 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 12 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 13 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 14 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 15 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 16 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 17 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 18 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 19 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 20 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 21 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 22 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 23 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 24 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 25 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 26 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 27 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 28 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 29 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 30 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 31 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 32 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 33 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 34 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 35 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 36 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 37 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 38 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 39 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 40 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 41 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 42 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 43 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 44 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 45 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 46 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 47 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 48 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 49 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 50 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 51 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 52 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 53 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 54 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 55 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 56 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 57 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 58 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 59 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 60 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 61 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 62 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 63 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 64 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 65 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 66 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 67 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 68 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 69 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 70 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 71 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 72 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 73 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 74 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 75 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 76 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 77 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 78 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 79 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 80 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 81 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 82 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 83 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 84 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 85 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 86 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 87 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 88 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 89 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 90 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 91 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 92 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 93 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 94 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 95 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 96 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 97 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 98 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 99 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 100 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 101 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 102 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 103 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 104 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 105 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 106 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 107 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 108 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 109 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 110 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 111 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 112 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 113 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 114 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 115 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 116 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 117 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 118 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 119 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 120 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 121 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 122 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 123 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 124 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 125 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 126 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 127 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 128 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 129 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 130 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 131 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 132 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 133 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 134 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 135 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 136 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 137 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 138 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 139 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 140 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 141 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 142 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 143 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 144 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 145 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 146 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 147 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 148 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 149 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 150 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 151 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 152 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 153 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 154 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 155 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 156 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 157 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 158 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 159 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 160 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 161 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 162 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 163 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 164 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 165 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 166 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 167 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 168 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 169 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 170 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 171 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 172 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 173 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 174 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 175 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 176 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 177 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 178 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 179 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 180 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 181 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 182 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 183 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 184 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 185 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 186 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 187 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 188 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 189 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 190 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 191 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 192 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 193 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 194 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 195 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 196 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 197 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 198 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 199 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 200 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 201 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 202 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 203 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 204 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 205 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 206 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 207 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 208 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 209 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 210 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 211 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 212 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 213 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 214 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 215 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 216 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 217 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 218 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 219 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 220 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 221 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 222 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 223 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 224 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 225 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 226 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 227 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 228 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 229 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 230 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 231 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 232 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 233 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 234 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 235 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 236 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 237 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 238 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 239 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 240 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 241 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 242 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 243 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 244 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 245 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 246 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 247 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 248 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 249 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 250 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 251 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 252 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 253 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 254 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 255 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 256 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 257 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 258 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 259 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 260 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 261 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 262 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 263 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 264 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 265 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 266 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 267 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 268 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 269 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 270 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 271 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 272 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 273 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 274 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 275 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 276 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 277 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 278 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 279 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 280 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 281 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 282 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 283 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 284 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 285 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 286 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 287 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 288 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 289 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 290 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 291 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 292 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 293 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 294 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 295 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 296 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 297 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 298 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 299 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 300 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 301 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 302 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 303 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 304 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 305 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 306 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 307 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 308 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 309 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 310 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 311 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 312 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 313 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 314 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 315 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 316 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 317 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 318 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 319 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 320 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 321 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 322 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 323 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 324 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 325 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 326 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 327 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 328 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 329 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 330 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 331 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 332 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 333 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 334 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 335 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 336 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 337 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 338 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 339 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 340 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 341 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 342 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 343 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 344 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 345 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 346 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 347 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 348 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 349 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 350 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 351 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 352 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 353 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 354 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 355 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 356 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 357 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 358 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 359 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 360 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 361 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 362 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 363 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 364 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 365 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 366 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 367 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 368 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 369 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 370 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 371 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 372 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 373 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 374 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 375 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 376 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 377 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 378 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 379 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 380 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 381 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 382 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 383 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 384 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 385 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 386 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 387 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 388 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 389 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 390 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 391 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 392 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 393 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 394 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 395 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 396 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 397 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 398 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 399 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 400 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 401 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 402 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 403 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 404 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 405 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 406 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 407 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 408 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 409 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 410 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 411 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 412 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 413 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 414 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 415 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 416 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 417 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 418 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 419 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 420 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 421 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 422 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 423 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 424 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 425 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 426 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 427 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 428 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 429 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 430 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 431 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 432 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 433 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 434 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 435 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 436 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 437 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 438 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 439 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 440 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 441 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 442 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 443 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 444 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 445 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 446 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 447 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 448 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 449 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 450 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 451 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 452 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 453 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 454 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 455 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 456 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 457 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 458 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 459 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 460 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 461 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 462 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 463 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 464 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 465 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 466 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 467 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 468 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 469 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 470 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 471 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 472 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 473 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 474 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 475 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 476 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 477 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 478 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 479 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 480 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 481 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 482 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 483 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 484 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 485 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 486 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 487 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 488 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 489 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 490 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 491 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 492 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 493 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 494 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 495 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 496 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 497 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 498 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 499 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 500 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 501 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 502 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 503 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 504 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 505 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 506 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 507 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 508 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 509 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 510 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 511 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 512 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 513 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 514 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 515 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 516 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 517 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 518 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 519 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 520 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 521 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 522 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 523 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 524 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 525 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 526 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 527 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 528 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 529 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 530 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 531 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 532 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 533 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 534 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 535 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 536 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 537 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 538 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 539 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 540 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 541 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 542 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 543 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 544 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 545 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 546 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 547 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 548 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 549 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 550 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 551 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 552 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 553 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 554 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 555 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 556 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 557 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 558 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 559 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 560 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 561 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 562 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 563 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 564 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 565 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 566 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 567 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 568 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 569 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 570 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 571 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 572 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 573 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 574 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 575 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 576 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 577 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 578 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 579 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 580 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 581 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 582 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 583 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 584 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 585 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 586 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 587 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 588 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 589 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 590 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 591 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 592 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 593 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 594 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 595 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 596 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 597 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 598 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 599 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 600 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 601 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 602 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 603 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 604 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 605 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 606 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 607 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 608 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 609 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 610 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 611 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 612 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 613 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 614 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 615 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 616 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 617 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 618 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 619 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 620 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 621 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 622 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 623 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 624 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 625 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 626 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 627 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 628 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 629 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 630 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 631 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 632 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 633 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 634 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 635 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 636 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 637 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 638 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 639 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 640 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 641 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 642 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 643 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 644 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 645 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 646 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 647 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 648 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 649 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 650 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 651 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 652 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 653 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 654 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 655 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 656 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 657 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 658 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 659 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 660 Uhr, Berliner Arbeiterchor, 661 Uhr

